

## Fotoreportage: Aus Holz wird Klang

*Direkt unter dem Bundeshaus, mitten im Herzen der Hauptstadt, befindet sich die Werkstatt des Berner Instrumentenbauers Andreas Schöni. Seit 1985 widmet er sich ganz den historischen Blockflöten und Klarinetten. Unzählige Stunden hat er in verschiedensten Museen Europas verbracht und Jahre vergingen, bis er dem optimalen Herstellungsprozess auf die Spur gekommen ist. Mit diesem Beruf ist eine andere Zeitrechnung verbunden. Schnelllebigkeit und Zeitdruck finden hier keinen Platz. Geduld, Detailpflege und die Hingabe zur Musik sind gefragt.*

Thomas Bigler



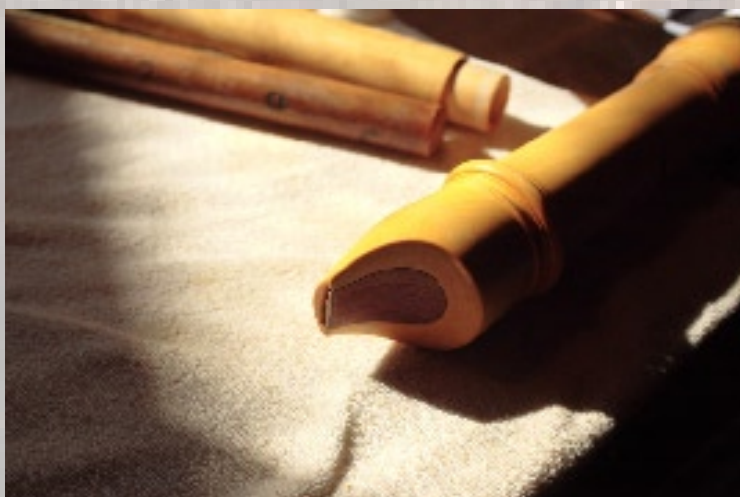
**1.** Andreas Schöni ist in etlichen Museen Europas ein häufiger Gast auf der Jagd nach historischen Instrumenten. In akribischer Arbeit wird jede Einzelheit wie Durchmesser und Längen vermessen und auf Plänen festgehalten, damit das Instrument im Atelier möglichst genau nachgebaut werden kann.



**4.** Ebenfalls zu den Vorbereitungsarbeiten gehört das Vorbohren, um optimale Trocknungsbedingungen zu schaffen. Die endgültige Bohrung erhalten die Instrumententeile erst am Ende der mehrjährigen Trocknungszeit.



**5.** Nachdem das Instrument die Innenform erhalten hat, wird auf der Holzdrehbank mit verschiedenen Handdrehstählen die oft detailreiche Aussenform aufgedreht.



**8.** Die Mundstückform ist auch bei der Schnabelflöte nicht entscheidend für den Klang. Mit ihren verschiedenen Rundungen ist sie für das Auge und den Lippenkontakt von Bedeutung und wird deshalb sorgfältig ausgearbeitet.



**9.** Die Instrumente werden mit Leinöl gegen Feuchtigkeit imprägniert. Die Aussenseite erhält mit der Schwabbel Scheibe eine möglichst glatte Oberfläche und einen schönen Glanz.



**2.** Das Ausgangsmaterial ist bei der Instrumentenherstellung von enormer Bedeutung. Hat das Holz bei der Bearbeitung nicht die nötige Trockenheit, wird auch das fertige Instrument nicht die gewünschte Qualität aufweisen.



**3.** Das Holz wird nach einer Vortrocknungszeit von 2-3 Jahren schrittweise bearbeitet. Das Vordrehen mit Masszugabe ermöglicht gutes Abtrocknen im Werkstattklima, um Verziehen und Rissbildung zu beobachten.



**6.** Die Tonlöcher werden auf der Bohrmaschine vorgebohrt und später von Hand nachgearbeitet.



**7.** Historische Holzblasinstrumente haben keine oder nur wenige Klappen. Dafür weisen sie oft Doppellöcher auf, um Halbtöne besser spielen zu können. Eine kleine Kuhle für die Fingerkuppe wird ins Holz eingearbeitet.



**10.** Viel Zeit erfordern die Abschlussarbeiten am Instrument: Stimmen und Intonieren. Beim Stimmen werden die Tonlöcher und allenfalls die Bohrung bearbeitet, damit die gewünschte Tonhöhe erreicht wird. Das Intonieren verfeinert Klangqualität und Ansprache.

## Der direkte Weg führt selten zum Ziel

Alltäglich ist der Beruf des Holzblasinstrumentenmachers mit Sicherheit nicht. Man muss dazu über viele Fähigkeiten verfügen und eine grosse Leidenschaft für Musik und Instrumente haben.

Nach der obligatorischen Schulzeit absolvierte Andreas Schöni eine Mechanikerlehre. Es folgten das Lehrerseminar und ein Studium der modernen Klarinette am Konservatorium. An der Schola Cantorum in Basel belegte er ein Aufbaustudium für alte Musik, das er mit dem Diplom für Blockflöte abschloss. Aus dieser Zeit stammt die Idee, historische Instrumente nachzubauen. Monate verbrachte er in Museen, um Instrumente zu vermessen, zu zeichnen und zu studieren. Anhand der Pläne baute er die untersuchten Instrumente nach. Viele Versuche und auch Umwege waren erforderlich, um mit den handwerklichen, akustischen und physikalischen Problemen umgehen zu lernen und sie zu überblicken.

Zwar sind 23 Jahre seit seinen ersten Versuchen auf diesem Gebiet vergangen, doch stellen sich immer wieder neue Fragen und Probleme, die bearbeitet und gelöst sein wollen. Unaufhörlich, aber stets mit der nötigen Geduld, Gelassenheit und Hingabe arbeitet Andreas Schöni daran.

